

# Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Walbert, Mühlhose, Kapferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 166

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Montag, den 19. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Druckkosten der Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Juli. Am nördlichen Ufer des Dniestr erfolgreiche Kämpfe gegen die Russen. 550 russische Mannschaften und elf Offiziere wurden gefangen. Die Russen weichen auch in Bessarabien zurück.

16. Juli. Im Westen sind die eroberten Argonnenstellungen fest in unserer Hand. Entweichungsversuche der Franzosen schlagen fehl. Alle feindlichen Angriffe scheitern. Der Feind erleidet blutige Verluste und verliert 402 Gefangene. Seit dem 20. Juni machten die Unsern in den Argonnen neben dem Geländegewinn und der Materialbeute 7000 französische Mannschaften und 118 Offiziere zu Gefangenen. — Im Osten überschreiten unsere Truppen die Winbau und machen weitere Fortschritte südwestlich von Kolno und südlich von Praszka. — Der russische Osten Winbau nach schwedischen Berichten in Brand geschossen.

### Der Kaiser und Hindenburg.

Seit vielen Wochen ist es in den täglichen Berichten aus dem Großen Hauptquartier still geworden von unserem Feldmarschall v. Hindenburg. Man wußte wohl, daß er die Operationen in Aurland und im nördlichen Polen leitete und daß sein Befehlssbereich den Raum weiter nach Süden bis zur Billa umfaßte. Aber seit der Besetzung von Ribau hatte man eigentlich nichts Besonderes mehr von ihm gehört. Und doch konnte mit seinem berühmten und verehrten Namen kein Begriff weniger verbunden gedacht werden, als derjenige der Untätigkeit. In seine Stelle trat Feldmarschall Mackensen, der bis zum Mai eine Armee unter Hindenburg geführt hatte, mehr in den Vordergrund, und die glänzenden Ergebnisse seiner großartig angelegten und durchgeführten Offensive in Galizien haben es gewiß gerechtfertigt, daß die Generalstabsberichte seinen Namen eine Zeitlang täglich in den Vordergrund rückten.

Von Hindenburg war es inzwischen still geworden. Auswärtige Blätter, namentlich in Petersburg, glaubten schon die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß irgendwelche Schicksalsfügungen den Vierverband von diesem gefährlichsten Heerführer befreit haben möchten. Bald hieß es, er sei beim Kaiser in Lagnade gefallen, bald, er habe sich mit diesem oder jenem General überworfen. Daß er sich erhängt, vergiftet oder erschossen habe, wurde diesmal nicht gerade behauptet; dazu hatte man die früheren Blamagen mit Erzählungen dieser Art noch zu gut im Gedächtnis; hat doch der deutsche Kronprinz, dem man auch schon einige dieser Todesarten gleich zu Beginn des Feldzuges nachgesagt hatte, eben wieder in den Argonnen recht deutliche Lebenszeichen von sich gegeben. Aber an geheimnisvollen Andeutungen, daß mit Hindenburg irgend etwas vorgegangen sein müsse, ließ man es doch nicht fehlen, so daß auch schon im deutschen Volke einige geräuschvolle Unruhe Platz zu greifen begann, ob vielleicht allen

diesen Gerüchten ein Körnchen Wahrheit zugrunde liegen könnte. Nun, es war natürlich auch diesmal wieder nichts. Eine halbamtliche Mitteilung, die gestern vorlag, wird diesen Legendenbildungen ein Ende machen. Danach ist, als der Kaiser kürzlich auf seiner Reise zum Kriegsschauplatz nördlich der Billa in Polen weilte, auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg dort eingetroffen. Der Oberste Kriegsherr hatte mit ihm und mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn, eine längere Besprechung im Schloß. Soweit die kurze, aber gewiß ebenso erfreuliche wie vielversprechende Mitteilung.

Es ist nicht nötig, zu ihrer Erläuterung viele Worte zu machen. Wenn der Kaiser sich auf den nordpolnischen Kriegsschauplatz begibt, so darf man annehmen, daß es dort bald wieder lebhafter zugehen wird. Schon fängt der wortfarge Hindenburg an, wieder etwas redseliger zu werden, und die Einnahme der von den Russen stark ausgebauten Stadt Praszka wird schließlich als Selbstzweck in den ebenbegonnenen neuen Operationen zu betrachten sein. Auf allen Teilen der weitestgehenden Front haben mehr oder weniger umfangreiche Kämpfe eingelegt, und es wird sich wohl bald zeigen, wie stark die Russen hier oben sind, nachdem sie gegen die verbündeten Armeen in Südpolen und in der von ihnen noch besetzt gehaltenen galizischen Erde neue Reserven herangeführt haben. Aus dem neuesten Bericht des russischen Generalstabes hören wir, daß der Feind, also Hindenburg, am 12. Juli den Narew überschritten hat, daß rechts der Billa, an beiden Ufern der Kurwa und zwischen den Flüssen Dnecy und Lybina bedeutende feindliche Streitkräfte vorgegangen und die Russen, ohne sich hier auf einen entscheidenden Kampf einzulassen, in der Nacht zum 14. Juli auf die zweite Befestigungslinie zurückgegangen sind. Das sind für den Anfang schon ganz nette Zugeständnisse, und wir werden hoffentlich auf weitere gute Kunde nicht lange zu warten brauchen. Aus der gleichzeitigen Anwesenheit des Generals v. Falkenhayn bei den Besprechungen zwischen dem Kaiser und Hindenburg geht ferner hervor, daß wichtige strategische Fragen auf der Tagesordnung gestanden haben müssen. Sie konnten vermutlich erst gestellt werden, nachdem der Feldzug in Galizien in der Hauptsache glücklich durchgeführt war. Bis dahin hatte Hindenburg nur die Aufgabe, seine neu gewonnenen Stellungen zu behaupten und den Gegner dort nach Kräften festzuhalten. Wenn jetzt der Schwerpunkt unserer Aktionen wieder nach Norden verlegt wird, so kann es, wie man wohl vermuten darf, geschehen, ohne daß die Wucht unserer offensiven Bewegungen im Süden dadurch vermindert wird. Wir bleiben dort vielmehr unter allen Umständen so stark, daß der eiserne Druck auf den Gegner nicht im geringsten nachlassen wird. Den weiteren Gang der Ereignisse können wir dann wohl mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Hoffentlich wird Hindenburgs Name bald wieder in aller Munde sein. Der Mann, den eine gütige Vorsehung

uns für diese schwere Zeit aufgespart hat, weiß allein am besten, wann er loszuschlagen und wann er sich zurückhalten hat. Von Augenzeugen wird berichtet, daß der Kaiser ihn auch diesmal wieder in ganz besonders auszeichnender Weise behandelt hat. Das hingebungsvolle Zusammenarbeiten unserer höchsten militärischen Führer wird auch diesmal wieder in Verbindung mit der unübersehbaren Tapferkeit unserer Truppen gute Früchte tragen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über den Verkehr mit Ölsfrüchten und den daraus gewonnenen Produkten ordnet die neue Verfügung des Bundesrats an, daß die aus Raps, Rüben, Heberich und Rapsen, Dotter, Mohr, Wein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte an den Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin geliefert werden müssen. Zu diesem Zwecke werden die Besitzer solcher Ölsfrüchte verpflichtet, erstmalig am 1. August d. Js. ihre Bestände dem Kriegsausgleich anzuzeigen. Für die Bezahlung der gelieferten Ölsfrüchte werden Normen festgelegt. Die aus der Verarbeitung der Ölsfrüchte entstehenden Futtermittel sind an die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte gemäß der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 abzugeben. Die Verordnung findet auch Anwendung auf Ölsfrüchte, die vor Inkrafttreten der Verordnung in das Reichsgebiet eingeführt worden sind, und auf Ölsfrüchte, die künftig aus den besetzten Gebieten des Auslandes eingeführt werden.

+ Die ergänzenden Bestimmungen des Bundesrats über den Verkehr mit Zucker legen fest, daß der gesamte Zucker, der nicht für die Bezugsvereinigung zurückgestellt ist, für den menschlichen Verbrauch freigegeben ist. Der Verbrauchsanderpreis für September ist auf die gleiche Höhe wie der für August festgesetzt worden. Weiter sind Höchstpreise für den Handel mit Verbrauchsucker mit Wirkung vom 22. Juli festgesetzt worden. Endlich ist bestimmt, daß auch nach dem 30. September 1915 Verbrauchsucker in einer Menge entzogen werden kann, die im wesentlichen der Menge entspricht, die die Verbrauchsänderarbeiten aus dem jetzigen Betriebsjahr hinübergenommen haben, oder die der Handel zu den bis Ende September gültigen Preisen gekauft hat; der Entzugspreis ist für die Zeit nach dem 30. September 1915 um 10 Pfennig für 50 Kilogramm niedriger festgesetzt als der Preis, der bis dahin gilt.

+ In Hamburg ist der preussische Gesandte Hans v. Bülow gestorben. Er war bei den Mecklenburgischen Höfen und den Hansestädten als preussischer Vertreter beglaubigt und stand im 58. Lebensjahre. Seine diplomatische Laufbahn begann er Ende der achtziger Jahre im Auswärtigen Amt. 1891 wurde er Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Hamburg, 1894 in Bern. Von 1899 bis 1901 war er erster Gesandtschaftssekretär in Brüssel. Gesandter in Hamburg wurde er 1911 als Nachfolger des Grafen Adolf v. Götten.

+ In einer Reihe von Beschlüssen erließen die vereinigten Ausschüsse der württembergischen Kammern die Regierung, beim Bundesrat für die Sicherung der Lebensmittel-

### Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

28

(Nachdruck verboten.)

Und was war mit der deutschen Armee? War sie geschlagen? Man wußte nichts. Die amtliche Nachricht besagte, daß ihr linker Flügel aus strategischen Gründen zurückgenommen sei — mehr erfuhr niemand. Aber so viel war sicher: die Armee war zurückgegangen und hatte die Hälfte der Provinz dem Feinde überlassen müssen.

Was nun werden sollte? Ob die Armee eine neue Schlacht suchen würde? — Niemand dachte daran. In jedem Hirn lebte nur ein Gedanke, wichtig, allbeherrschend: Flucht! Flucht vor diesen entmenschten Mordbuben und Brandstiftern!

Man raffte zusammen, was man in der Hast fassen konnte: ein Brot, den Pelz, das Aller-, Allernotwendigste — und oft nicht einmal das, denn der Tod stand auf der Schwelle. Die Pferde vor den Wagen, und auf und davon, was die Tiere hergeben können! Hinter den Flüchtigen geht die alte Heimat in Flammen auf:

Kosaken an der Arbeit! ... Man fährt Tag und Nacht, Tag und Nacht, Tag und Nacht, — und am Tage sieht man das nackte Elend des Nächsten — und des Nächsten lobt der Himmel aus Feuerstrahlen ... Auf den Landstraßen Wagen hinter Wagen, vollgepackt mit Kindern, Frauen, Alten und Kranken. Nacht rastet man auf freiem Felde, über das der eiserne Nachtwind geht. Freie wird auf zertretenen Feldern vorwärtsgetrieben, dichtgedrängte Schaffherden und schwer schreitende Rufe mit strobenden Eutern, die niemand abmehren und in denen die Milch verfließt. Ueberall am Wegrand liegen erschöpfte Tiere, — jammervoller Anblick! Aufgedunsene Kadaver verweisen in der sengenden Sonne — ein Hauch von Verwesung schneift über das Land wie der Gestank der Pest. ... Oder man kommt durch eine verlassene Stadt, und liegt, völlig ermattet, ein paar Stunden im kühlenden Schatten eines alten Kirchs. Dann geht's weiter, weiter, weiter — in endlosem, trübseligem Ruhe.

Die Weichsel! Das ist das Ziel. Hinter der Weichsel ist Sicherheit, ist Schutz, ist Rast. Ueber die Weichsel kommen die Russen nicht. O, war' man erst da! War' man erst im Hafen und hätte seine Lieben um sich — dann möge die Heimat lodern und alles, alles, was jahrelanger Fleiß erbaut, in Schutt und Asche sinken! ... Ein neuer Frühling kommt, in dem es neu grünt und blüht: das ist der feste Glaube. Unterliegen? Deutschland unterliegen? Wer denkt daran? Wer wäre elend genug, daran zu denken? — Niemand. Niemand unter all den Armen, die der Krieg, der grausame, von ihrer angestammten Scholle vertreibt, Niemand von denen, die da, auf die Liebe der Mitmenschen angewiesen, durch das Land ziehen, — niemand zweifelt am Siege der deutschen Sache. Mögen die Frauen klagen, die Kinder jammern! Ein dumpfer Trost schließt den Männern die Lippen, preßt sie fest aufeinander, und in dem Herzen, das um das Schicksal der geliebten Haupter bangt, ist ein verzehrender Haß, ein brennender Rachedurst. — Heute ziehen sie davon, heute weichen sie der Uebermacht. Aber Gott im Himmel lebt, ein Tag der Vergeltung kommt ... und dies glaubensstarke Bewußtsein läßt sie tragen, was sonst nicht zu tragen wäre.

Der Morgen erwachte zaghaft — er stand als matter Schein am Osthimmel. Die Sonne konnte sich noch nicht durch den Nebel hindurcharbeiten, der als träge, schwere Masse unbeweglich über dem Haß träumte. Die kleinen, kurzen Wellen schlugen gegen den eisernen Bug des Königsberger Dampfers, der sich schwer stöhnend vorwärts arbeitete.

Oben auf der Kommandobrücke stand neben dem Kapitän ein Herr in dickem Mantel, die Hände tief in den Taschen vergraben. Der Morgenwind spielte mit seinem mächtigen, ergrauten Vollbarte. Seine Augen blickten schwer und grüblerisch in die Ferne, als suchten sie dort etwas, das sie doch nicht finden konnten.

„Wie lange noch, Herr Kapitän?“ wandte er sich nach langem Schweigen an den Mann im Regenmantel neben ihm.

„Noch vier Stunden, Herr Zinkernagel — vier Stunden bis Danzig.“ war die Antwort. Dann

schwiegen wieder beide. Der Kapitän lugte aus, handhabte das Ruder und rief von Zeit zu Zeit etwas ins Sprachrohr; Herr Zinkernagel ließ sich auf der Bank nieder, wo er schon die ganze Nacht über gesessen, und starrte in den Nebel hinaus. So blieben sie eine Stunde und länger.

Allmählich hob sich der Vorhang, und man sah die weite Fläche des Hafens in der Morgensonne erglänzen. Zur Rechten schloß ein schmaler, dunkler Streifen das Bild ab: das war die Mauer, und dahinter lag, mit dem Horizont verschmolzen, das Meer. Herr Zinkernagel langte nach dem Glas, das der Kapitän neben sich liegen hatte, und betrachtete schweigend das Bild, das sich immer mehr weitete und lichtete.

Auf dem Dampfer wurde es lebendig. Kinder schrien, Frauen riesen durcheinander. Das ganze Deck war mit Menschen und Gepäck vollgepfropft, Reiseförbe waren übereinandergestapelt, Koffer und Bettstade mit Stricken an der Reeling befestigt.

Der Steuermann kam, und der Kapitän überließ ihm für eine Weile das Ruder; als er wieder auf die Brücke zurückkehrte, fragte Herr Zinkernagel: „Wie geht es der Frau unten in der Kajüte?“

Der Kapitän zuckte die Achseln: „Ein Arzt ist bei ihr, der aus Trajekten geflohen ist. Aber ob es lebend zur Welt kommt?“

Er nahm wieder das Ruder und der Steuermann löschte die Seitenlichter und trug die Laternen hinunter.

Herr Zinkernagel sagte: „Ob man in Danzig Telegramme nach Ostpreußen wird aufgeben können?“

„Raum.“ Der Kapitän schüttelte langsam den Kopf.

„Es ist entsetzlich — diese Ungewißheit. Aber was sollten wir tun, mit meiner Frau und den kleinen Kindern? Wir mußten doch weiter.“

Er ging die schmale, steile, eiserne Treppe hinunter, zu seiner Frau, die auf Deck in einem Winkel kauerte. Eins der kleinen Mädchen lag neben ihr mit dem Kopf auf einem schmutzigen Bettstade und schlief.

(Fortsetzung folgt.)

versorgung einzutreten. Im besonderen werden verlangt Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl und die Herabsetzung des Höchstpreises für Brotgetreide unter Vermeidung ungerechtfertigter Gewinne; die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln und die Einschränkung von Enteignungsrechten an die Gemeinden; die Festsetzung von Höchstpreisen und von Höchstpreisen für Butter sowie für diejenigen Käsearten, die für den Massenverbrauch in Betracht kommen; Höchstpreise auf Kohlen und Koks sowie die Verbilligung der Kraftfuttermittel; Höchstpreise für Hülsenfrüchte; die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide zu angemessenen Preisen sowie für eine Änderung des bestehenden Rechtes durch Strafanordnung an diejenigen, die übermäßig hohe Preise verlangen, oder Waren zurückhalten.

• Nach den Berliner Politischen Nachrichten haben die Mitteilungen über die Absicht der Reichsleitung, an die gesetzgebenden Körperschaften mit einer weiteren Kreditvorlage heranzutreten, ansehnlich zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe unmittelbar bevorstehe. Dieses Gerücht eilt den Tatsachen voraus. Auch wenn der bis zum 10. August vertagte Reichstag die ihm zustehende Kreditvorlage umgehend erledigt, wird die neue Anleihe jedenfalls nicht vor dem Monat September zur Zeichnung aufgelegt werden. Für die Bemessung der Zeichnungsfrist und der Einzahlungsstermine werden die mit den beiden Kriegsanleihen gemachten günstigen Erfahrungen zugrunde gelegt werden. Was den Zeichnungspreis anlangt, geht aus den kürzlich veröffentlichten Mitteilungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamts hervor, daß die Absicht besteht, die neue Anleihe abermals zu einem etwas höheren Kurse als die letzte Anleihe auszugeben. Die zweite Kriegsanleihe ist zu 98½ v. H. aufgelegt worden. Es wird also für die neue Kriegsanleihe wohl mit einem Zeichnungspreis von mindestens 99 v. H. zu rechnen sein.

#### Großbritannien.

• Tatsächlich ist nun der Kohlenarbeiterstreik in Südwales ausgebrochen. Die Maßregeln der Regierung sollen zu spät gekommen sein. 150 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

Obwohl die Bestimmungen des Munitionsgesetzes den Ausfuhr mit einer Geldstrafe in Höhe von 100 Mark täglich bedrohen, weigern sich die Kohlengrubenarbeiter, dem Befehl der Regierung auf Wiederaufnahme der Arbeit nachzukommen. Nach einer Meldung aus London ist der Ausfuhr nahezu allgemein. Es handelt sich hier um eine gewaltige Kraftprobe zwischen der englischen Regierung und der Arbeiterchaft. Die Lage ist für die Regierung angesichts der Geringfügigkeit, die die Arbeiter für das Munitionsgesetz an den Tag legen, sehr schwierig.

#### Rußland.

• Fast aus allen größeren Städten kommen jetzt Nachrichten über die innere Gärung. In Petersburg besonders haben sich Unruhen und Plünderungen ereignet. Viele Fabriken wurden zerstört. Die Gummi- und Schlegel wurde völlig zerstört, das Petersburger Lager der französischen Gummi- und Schlegelfabrik ausgeräumt, die Eisenwarenfabrik Siegel angezündet. Die Plünderungen und Brandstiftungen dehnten sich auch auf die dahinterliegenden Villenorte aus. Die Tochter des russischen Unterthanen Kreuschmar wurde verbrannt. Ein eigenhändiger Erlaß des Höchstkommandierenden wird in allen Fabriken angeschlagen. Es heißt darin: Infolge verbreiteter Lügegerüchte suchen böswillige oder unnütze Personen einen Bevölkerungsanteil gegen den andern aufzuheben und Pogrome hervorzurufen. Er bringe daher zur allgemeinen Kenntnis, daß alle in Fabriken beschäftigten Deutschen notwendig für die Landesverteidigung gebraucht werden. Das Volk solle ruhig sein und arbeiten.

#### Amerika.

• Auch in den Vereinigten Staaten regt sich die Streikluft der Arbeiter, und zwar dort, wo sie augenblicklich am empfindlichsten empfunden wird, bei den für die Gegner Deutschlands und Österreich-Ungarns wirkenden Waffen- und Munitionsfabriken. Unter den Arbeitern, die mit den Erneuerungsarbeiten der Waffenfabriken Remington in Bridgeport (Staat Connecticut) beschäftigt sind, brach ein Streik aus, der weitgehende Wirkung haben dürfte, wenn er nicht schnell beigelegt werden sollte. Selbstverständlich glauben die englischen Blätter, daß bei diesem Ausstand Deutsche ihre Hand im Spiele hätten. Die Gefahr liegt nahe, sagt der New Yorker Korrespondent der „Daily News“, daß Anstrengungen gemacht werden, um in den hundert anderen Waffenfabriken, die den Remington-Werken angegliedert sind, Sympathiestreiks anzuzetteln. Alle diese Fabriken sind mit Munitionsaufträgen für die Verbündeten beschäftigt.

#### Aus In- und Ausland.

Bern, 16. Juli. Nach einer Meldung des „Secolo“ ist Barzilai zum Minister der eroberten Gebiete ernannt worden.

London, 16. Juli. Der jetzt in London befindliche kanadische Premierminister ist zum Kabinettsrat zugezogen worden. Dies bedeutet eine völlige Neuerung gegenüber dem bisherigen Brauche, demgemäß nur Mitglieder des Kabinetts an dessen Beratungen teilnehmen durften.

Athen, 16. Juli. Die Hofärzte haben heute den König untersucht. Ihr Bericht stellt fest, daß das Allgemeinbefinden des Königs sehr befriedigend sei, aber die Herzschläge seien ein Anzeichen dafür, daß der König vorläufig keiner Anstrengung und Aufregung bezüglich der Politik ausgesetzt werden dürfe.

## Der Krieg.

Durch die neuesten Nachrichten, die aus dem Osten zu uns kommen, sind unsere schönsten Hoffnungen erfüllt. Die Truppen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg sind auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen und haben überall den Feind geworfen.

#### Großer Sieg in Polen.

Hindenburgs Truppen bringen siegreich vor. — Die russische Front mehrfach durchbrochen. — 20 000 Gefangene, Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

#### Großes Hauptquartier, 17. Juli.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenwärtiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front.

##### Südlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt. Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurshany die Windau überschritten hat, blieb im siegreichen Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehr-

fach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments. Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mawa an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasnitz durchbrochen und genommen, Dzieln und Lipa erreicht. Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschütterte, und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Prasnitz am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaut rückwärtige Verteidigungslinie Diechanow—Krasnosiele. Schon am 15. Juli stürmten die stark nachdrängenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Gat Zielona in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzuge. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Bissa und Weichsel gegen den Narew ab. — Der Gewinn dieser Tage beträgt: Bei der Armee des Generals v. Gallwitz 88 Offiziere, 17 500 Mann gefangen, 13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre, sieben Minenwerfer erbeutet. Bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene, 8 Maschinengewehre erhöht.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. — Westlich Diepra und der Gegend südwestlich von Krasnoslow durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Linien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre sind erbeutet. Westlich der oberen Weichsel, bei der Armee des Generalobersten v. Borrich, ist die Offensive wieder aufgenommen.

#### Großes Hauptquartier, 18. Juli.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen. — Im Argonnenwalde wurden durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert. — Auf den Höhen bei Les Eparges war noch gekämpft. — In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embremenil (östlich von Lunéville und gegen Van de Sapt) zurück.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals von Below schlugen eilig herangeführte Verstärkungen der Russen bei Al-Luz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgen jetzt in östlicher Richtung. Weitere Teile der Armee gingen nordöstlich Kurshany in den Kampf. Ostlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen. Zwischen Bissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generale von Scholz und von Gallwitz folgen dicht bei auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals von Scholz die Orte Poremby, Wyk und Ploszycze. Regimenter der Armee des Generals von Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaut Stellung Mlodzianowo-Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrte sich erheblich. Weitere 4 Geschütze wurden erbeutet. Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen eine rückgängige Bewegung angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generalobersten von Borysch führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichem Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung, und stürmten durch diese Lücke vorbrechend die feindlichen Gräben mit einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf erweitert und bis an die feindliche Stellung vorgetrieben. Am Abend war der Feind das Moskauer Grenadierkorps von unseren Landwehr- und Reserve-Truppen geschlagen. Er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Zank-Abchnitt (südlich von Zwolen) an. Dabei erlitt er schwere Verluste, 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen der oberen Weichsel und Bug-Abchnitt, dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczowice (südlich von Piasz und Krasnostaw) heruntergeworfen. Beide Orte sind erklüftet. Ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden. Er wurde geschlagen, wir machten mehrere tausend Gefangene.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

#### Der russische Rückzug in Polen.

Wochenlang haben wir vom Feldmarschall Hindenburg nichts gehört. Die Berichte lauteten eintönig: auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Im feindlichen Ausland begann man aufzuschnappen, denn Rußlands gefährlichster Gegner, der Mann, der den Armeen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die schwersten Schläge versetzt hat, schien untätig zu verharren. Das ging so weit, daß russische Blätter ihren Lesern die Mär aufstichteten, die Kraft Hindenburgs sei erlahmt und der Meister der Strategie sei in Ungnade gefallen. Indessen stand unser Geld auf der Wacht, wartete aus wohlwogenen Gründen die Entwicklung in Galizien und Südpolen ab und heugnete sich damit, starke Kräfte der Russen zu fesseln

und zu beschäftigen. Bald bei Szawle, dann wieder bei Brahmisch stießen die deutschen Kräfte vor, oder aber sie wiesen mit überlegenen Kräften unternommene Durchbruchversuche ab. Jetzt aber ist die Zeit des Abwartens vorbei. In breiter Front sind die deutschen Truppen zwischen Bissa und Weichsel vorgestoßen und haben überall den Feind aus seinen vorbereiteten Stellungen geworfen. Am bedeutendsten ist wohl der Vorstoß der Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz, der die starken Stellungen der Russen bei Mawa angriff und damit die Drohung gegen die ostpreussische Grenze zumachte. Der heutige Bericht läßt erkennen, daß das russische Heer immer mehr an seiner Widerstandskraft verliert, denn obwohl mit allen Mitteln Berichte russischer Gefangener aus Deutschland unterdrückt werden, obwohl man immer wieder den Soldaten einzureden versucht, alle Gefangenen würden in Deutschland erschossen oder mißhandelt und gemartert, sind doch über 20 000 Mann in unsere Hände gefallen. Den Sieg, den unsere braven Truppen jetzt in Nordpolen errungen haben, sowie der großangelegte Vorstoß über die Windau können nur richtig gewürdigt werden, wenn man in Betracht zieht, daß auch in Galizien die auf kurze Zeit unterbrochene Offensive wieder aufgenommen worden ist. Auch auf diesem Teil des russischen Kriegsschauplatzes sind die Armeen des Barren erneut geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden. Die Lage im Osten stellt sich demgemäß folgendermaßen dar: Im äußersten Norden wird der Vorstoß auf Mitau—Riga planmäßig fortgesetzt. Über den Narew stießen deutsche Truppen siegreich vor und näherten sich dem Befestigungsdreieck, dessen Mittelpunkt Warschau ist, und in Südpolen wie in Galizien wird der Druck auf die noch Widerstand leistende russische Front so verstärkt, daß die Räumung von Dzializien (dem kleinen noch von Russen besetzten Teil) als naher Siegespreis winkt. Man kann eine Betrachtung des Sieges in Polen nicht schließen, ohne noch einen Blick auf die Lage im Westen zu werfen. Nach unserm glänzenden Vorstoß in den Argonnen, der die Franzosen um so überraschender traf, als sie unsere Front durch die Vorgänge im Osten geschwächt glaubten, ist der Kampf auf Artilleriefeuer beschränkt — die französische Offensive ist erlahmt. Das ist für uns ein bedeutender Erfolg, der ins rechte Licht gerückt wird, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Verluste das französische Heer erlitt, weil der Durchbruch unter allen Umständen erstritten werden sollte. Allein bei den Kämpfen um Arras betrugen diese Verluste nach einer zuverlässigen Schätzung an Toten, Verwundeten und Gefangenen 80 000 Mann. Auf allen Fronten siegreich! In diesem stolzen Bewußtsein können wir der weiteren Entwicklung entgegenharren.

#### Italienische Krisen.

Holländische Blätter berichten aus Rom, daß es zwischen dem Generalissimo Cadorna und dem König zu scharfen Meinungsverschiedenheiten gekommen sei. Cadorna, der ursprünglich sehr gegen die Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion war, hat jetzt seine Ansicht geändert und ist dafür, daß italienische Truppen schon in der nächsten Zeit nach dem Osten gebracht werden. König Viktor Emanuel ist aber dagegen ebenso wie die allgemeine Stimmung in Italien, wo man angesichts der bisherigen Erfolglosigkeit der kriegerischen Unternehmungen gegen Österreich sich nicht gern in ein neues Unternehmen stürzen will. Ministerpräsident Salandra soll in sehr energischer Weise für den Generalstabschef eingetreten sein und sogar mit dem Rücktritt gedroht haben. — Englands Druck auf Italien, der schon den Treubruch veranlaßte, scheint also stark genug zu sein, um die Drahtzieher in Rom auch noch zu dem Dardanellen-Abenteuer zu verleiten, bei dem England bisher so schlecht abgeschnitten hat.

#### Kleine Kriegspost.

Stockholm, 17. Juli. „Stockholms Tidningen“ meldet aus London: Crawford Price, der selbst die ferbische Armee besucht hatte, hat neulich in Liverpool einen Vortrag gehalten, in dem er die früher ganz unbekannte Tatsache mitteilte, daß englische Truppen schon seit sechs Monaten in der ferbischen Armee kämpften.

Wien, 17. Juli. Nach Meldungen aus Saloniki suchen englische Kriegsschiffe nachts mit abgedeckten Lichtern die ganze Küste von Chalkidiki, die gegenüberliegenden griechische Küste von Euboea und die Küste bis Debeagatsch nach deutschen Unterseebooten ab.

Rotterdam, 17. Juli. Die gewöhnlich gut unterrichtete „Newport Sun“ meldet, daß es der englischen Armee nicht nur an Munition fehlt, sondern daß auch Maschinengewehre und gewöhnliche Gewehre nicht in ausreichendem Maße vorhanden sind. Infolge dieser Unterlegenheit an einem so wichtigen Kampfmittel sei die Niederlage im englischen Heere noch nie so groß gewesen, als in den letzten Wochen.

London, 17. Juli. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Es ist klar, daß Reeder und Kaufleute über den fortwährenden Verlust von Schiffen durch die Angriffe der Unterseeboote sich sehr beunruhigt fühlen. Der Korrespondent empfiehlt die Bewaffnung der Handelschiffe, falls Geschütze und Kanoniere vorhanden sind, oder das Mammern der Unterseeboote, da die Hauptflotte unmöglich von kleineren Dedungsfahrzeugen entblößt werden könne.

Rom, 17. Juli. Die „Agenzia Stefani“ erfährt aus Durazzo, daß das Gerücht, wonach die Serben Durazzo besetzt hätten, jeder Begründung entbehrt.

Budapest, 17. Juli. Bei einem Luftkampf, der sich über Belgrad zwischen einem österreichischen Flugzeug und drei französischen Biegern abspielte, gelang es dem Führer des ersteren ein feindliches Flugzeug zu vernichten. Die beiden anderen entflohen.

Sofia, 17. Juli. Nach hiesigen Blättermeldungen wurde an der irändischen Küste ein italienischer 2000-Tonnen-Dampfer von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Von der Mannschaft fehlt jede Spur.

## lokales und Provinzielles.

Salver, 19. Juli 1915

1804 Italienischer Dichter Francesco Petrarca geb. — 1859 Botaniker Otto Warburg geb. — 1866 Seefahrer der Österreich unter Admiral Tegetthoff über die Italiener bei Vissa. — 1903 Papst Leo XIII. gest. — 1909 Archäologin Johanna Westorf gest.

□ Sorgfältige Einfuhr der Kriegsernte. Die Kriegsernte muß, wie auch das Erntewetter ausfallen mag, möglichst vollständig und gut geborgen werden, so daß möglichst geringe Verluste durch Ausfallen der Körner und Auswachsen entstehen. Es handelt sich dabei um große Werte. In Preußen zum Beispiel sind in diesem Jahre reichlich 10 Millionen Hektar mit Getreide bestellt. Wenn man annimmt, daß durch Ausfallen und Auswachsen bisher durchschnittlich 80 bis 100 Pfund je Hektar verlorengegangen sind — eine Annahme, die eher zu niedrig als zu hoch sein wird — so ergibt das einen Verlust von 8 bis 10 Millionen Zentnern Getreide, die in der jetzigen Zeit weit über 100 Millionen Mark wert sind. Ganz vermeiden lassen sich diese Verluste nicht, aber es sollten sich alle Landwirte bemühen, sie gerade in diesem Jahre durch ganz besondere Sorgfalt bei der Ernte trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten auf das geringste Maß einzuschränken. Das wirksamste Mittel zur Vermeidung der Körnerverluste ist, wie bekannt, das möglichst sofortige Aufstellen des Ge-

## Aus der guten alten Zeit.

Seitdem England mit aller Anstrengung den Aus-  
hungerungsplan gegen das deutsche Volk zu verwirklichen  
sucht, sind zahllose Geister bei uns mobil geworden, um  
diesen Plan zu Schanden zu machen. Immer und immer  
wieder wird dabei die Mahnung laut, daß wir zu der  
einfacheren Lebensweise unserer Väter zurückkehren möchten.  
Hier sei darum heute — allerdings nur des geschichtlichen  
Wertes halber — betrachtet, wie unsere Väter denn vor  
einem und zwei Menschenaltern gelebt haben. Die Kost  
war „däftig“, es gab nicht soviel „Titteltütt“ wie heu-  
tutage. Gebratene Kartoffeln gab's morgens u. abends.  
Sie wurden mit Speck oder „Schworen“ in der Kasserolle  
gebraten und kamen in der Kasserolle auch auf den Tisch. Nicht  
füllte sich der Einzelne vornehm seinen Teller auf seinen Teller,  
sondern alle saßen um den großen Topf herum und holten  
sich heraus, soviel sie mochten. Das Gemüse wurde mit  
den Kartoffeln „durcheinander“ gekocht; heute finden wir  
das alte Verfahren in der vornehmeren Bezeichnung des  
„Entopfgerichts“ wieder. Statt der kleineren Reibepfän-  
gen gab's einen großen Reibekuchen, und sollte es was  
ganz Vorzügliches werden, so gab's eine „Pottkude“,  
hauptsächlich des Samstags. Vor so und so vielen Jahren  
nahm man des morgens einen Mehlbrei, den Röstern  
oder Moer genannt, der aber schon lange durch den Kaffee  
abgelöst ist. Die zweite Mahlzeit, das Mittagessen, war  
das Nomes. Die Abendmahlzeit hieß Nachmes. Auf  
das Einmachen legte die Hausfrau ganz anderen Wert  
als heute. Manchen Teuerungszuschlag — und nicht nur  
im Kriege — könnten wir vermeiden, wenn wir zu dieser  
guten alten Sitte zurückkehrten und nicht alles und alles  
den Fabriken zum Einmachen überließen. Denn selbst  
die eingemachten Gemüse und die sonst aufgeschickerten

Vorräte, die im Lagerhaus und im Keller des Groß- u.  
Kleinhandlers auf Käufer warten, nehmen seltsamer Weise  
die moderne Eigenschaft an, daß sie über Nacht teurer  
werden, wenn der geriffene Kaufmann gar keine höheren  
Kosten daran hatte. Im Herbst kauften unsere Mütter  
und Großmütter große Mengen Kappusköpfe, und dann  
ging die alte Hessefrau oder der Schabebr, die heiß-  
umhüfteste Person im Städtchen, mit dem Schabe-  
brett von Haus zu Haus und übte die Kunst im Kappus-  
schaben. So wurde für Sauerkraut in mächtigen Gefäßen  
gesorgt. Wie herrlich war die Arbeit, wenn Stielmus  
eingemacht wurde; dann war die Arbeit ein Vergnügen  
beim „Stielmusfagg“ oder „Stielmusreihen“. Die Nach-  
barn und vor allem die Nachbarinnen drängten sich dazu;  
Kaffee wurde getrunken, gefungen wurde und Harmonika  
gespielt. Beim „Bohnenknibbeln“ oder Bohnenabziehen  
ging's nicht weniger fröhlich zu. So war das Einmachen  
stets eine Freude und nicht etwa eine Last. Selbst die  
Butter wurde im Frühjahr in großen Töpfen eingeknetet,  
damit im Winter die höheren Preise vermieden werden  
konnten.

Haushälterisch wie für den inneren Menschen wurde  
auch für den äußeren gesorgt. War Vaters Anzug oder  
Lieberzieher aufgebraucht, so kam der Schneider im Tage-  
lohn in's Haus und schuf aus alten Ruinen neue Hosen  
und Jacken, zwar nicht nach der neuesten Art, aber fest  
und praktisch. Und jedesmal war es ein Festtag, wenn  
Meister Jhn auf dem Klüchtisch saß, die Hornbrille auf  
der Nase, die Schirmkappe auf dem Kopf, hemdsärmlich,  
gemüthlich und geschwätzig, die Elle und ein Pinnfaden  
Magentrost zur Seite, kurz — wunderbar vergleichbar  
dem tapferen Schneiderlein aus dem Märchen. Und zum  
Sohlen der Schuhe, Gerademachen der Absätze, ja zum  
Herstellen ganz neuer Stiefel und Schuhe und Pantoffeln

soll noch vor mehreren Jahrzehnten der Schuhmacher von  
Haus zu Haus gezogen sein, um ebenfalls im Tagelohn  
die teure Ladenware entbehrlich zu machen. Doch —  
der Vollständigkeit wegen sei auch das nicht verschwiegen  
— auch die gute alte Zeit selbst hat schon ihre Tadler  
gehabt. Wir finden da Anschauungen, die wir heutzutage als  
ganz unbegreiflich ansehen. Sie betreffen Verhältnisse,  
die damals vielleicht als Luxus erschienen, uns aber all-  
mählich Selbstverständlichkeiten und Notwendigkeiten ge-  
worden sind. So klagt noch 1848 der Chronist, daß das  
Weiß der Wände in den Wohnungen ganz und gar  
verschwinde und daß so schrecklich viel tapeziert würde!  
Der Tapetenhändler verdränge den Maurer dadurch  
„leider“ immer mehr! Selbst die Reinigung des Fuß-  
bodens wurde dem Chronisten schon zu arg! „Es bleibt  
zu bedauern, daß die jetzt übliche Schruberei der inneren  
Räume des Hauses in eine solche zeitverschwenderische  
Puzucht ausgeartet ist, die bisweilen nicht mit Unrecht  
der Schrubsteufel genannt wird. Der Fußboden wird  
Freitag so gepuzt, als ob er zur Tafel gedeckt werden  
sollte.“ Mit Bedauern stellt der Sittenschilderer jener  
Tage fest, daß der Besenbinder dadurch seinen Erwerbs-  
zweig ganz verloren hat. Wir aber freuen uns, daß wir  
solchen Anschauungen gegenüber doch fortgeschritten sind  
und damit selbst der gepriesenen guten alten Zeit manches  
voraus haben.

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

20. Juli: Mäßig warm, teils heiter, kühler Wind.  
21. Juli: Schön, warm.  
22. Juli: Schül warm, bewölkt, teils Sonnenschein,  
Strichregen.

### Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des  
Landwirts Heinrich Wille zu  
Nieder-Lönsbach ist die Maul-  
und Klauenseuche festge-  
stellt.

Lüdenscheid, 16. Juli 1915.  
Der Amtmann: Stroffner.

### Warnung.

Die Hühnerbesitzer bitten wir,  
ihre Hühner von unseren  
Grundstücken fernzuhalten,  
weil Gift gelegt ist und An-  
zeige erstattet wird.

Aug. Junter, Hohl.  
Wilh. Kaufmann, Hohl.

1 Fallhammerschmied  
2 Fallhammer-Zieher  
gesucht.

H. W. Buschhaus,  
Werkzeugfabrik  
Grund b. Oberbrügge.  
Station: Bollme-Grünghausen.

Am Dienstag, den 20.  
Juli, nachmittags 3 Uhr  
soll im Eichholz beim Wirt  
Gust. Böhle das

## Fleisch

einer geschlachteten diden Kuh  
in Portionen zum billigen  
Preise verkauft werden.

Die Verkäufer.

### Pferdefutter

„Säferersah“  
Schweinemastfutter  
Gichelmehl  
Zuckerschnitzel  
Futterweizen  
Ia. Mais  
Maismehl  
Geflügelkraftfutter  
Pferdehäcksel

empfehlen zu äußersten Preisen

Otto Ohler, Dhl., Bez. Gdn.



Ein Schwein

## Zuchochse

ist zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle  
des Allgemein. Anzeig. Halver.

Mittwoch, den 21.  
Juli cr., mittags  
erhalte ich eine  
Auswahl

Käse und Zugochsen.

Hugo Kerspe, Halver.  
Fernspr. 52.



Ruhe sanft Du elles Herz,  
Dir der Friede, Uns der Schmerz!

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht,  
dass mein innigstgeliebter, unvergesslicher  
Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes,  
unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder,  
Schwager, Onkel und Neffe, der

Landsturmmann

**Carl Staub**

Infanterie Regt. 146.

am 30. Juni den Heldentod für König und  
Vaterland gestorben ist, im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Carl Staub, Lydia geb. Hukenbeck  
Irmgard Staub  
Familie Friedrich Staub  
Familie Hukenbeck  
Wilh. Schürfeld als Onkel.

Radevormwald und Halver, den 19.  
Juli 1915.

### Nachruf!

Am 13. ds. Mts. starb im 60. Lebens-  
alter der

Schulvorsteher

**Herr Karl Kampmann**

zu Winkeln.

15 Jahre lang gehörte er dem Schulvorstande  
der Gemeinde Hülse an, welcher er während  
dieser anderthalb Jahrzehnte seinen bewährten  
Rat und seine tatkräftige Hilfe stets gern  
zur Verfügung gestellt hat. Ein dauerndes  
dankbares Andenken ist unserm heimgegangenen  
Schulvorsteher gesichert.

Lüdenscheid, den 16. Juli 1915.

Namens der Schulgemeinde:

Der Schulvorstand.

## Weissblech-Kasten

zum Verschicken von Butter, Kaffee-  
Würfel, Bouillon-Würfel, Schokolade  
und anderen kleineren Gegenständen  
an unsere Soldaten in verschiedenen  
Formen und Grössen **SSSSS** sowie

## Weissblech-Flaschen u. Büchsen

sind wieder vorrätig.

**Wilh. Bell jr., Halver.**

### Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kriegsministeriums sind den Ar-  
tilleriedepots von Zollämtern, Landratsämtern usw. teils mit  
der Post, teils mit der Eisenbahn aus dem Felde stammende  
Blindgänger und sonstige scharfe Artilleriegeschosse in beschä-  
digtem Zustande übersandt worden, die anscheinend an irgend  
einer Stelle von den betreffenden Behörden pp. angehalten  
oder sonst gefunden worden sind.

Jedes Bewegen und Aufnehmen scharfer Artilleriemunition  
und von Blindgängern oder ihre sonstige Behandlung durch  
Nichtfachverständige ist äußerst gefährlich. Wo solche Geschosse  
angetroffen werden, sind sie an Ort und Stelle zu belassen,  
während das nächste Artilleriedepot schnellstmöglich zu verständigen  
ist. Dieses wird das weiterhin Erforderliche veranlassen.

Mitena, den 12. Juli 1915.

Der Landrat: Thomee.

### Verordnung.

Die Verordnungen des Generalkommandos vom 4. Aug.  
1915 betr. den Handel mit Waffen und vom 13. März  
1915 betr. Bestandsaufnahme von Schusswaffen und Muni-  
tion bei Händlern (III Nr. 5358/2437), sowie die auf  
Grund dieser Verordnungen erteilten besonderen Genehmig-  
ungen zum Verkaufe von Waffen und Munition werden  
aufgehoben.

An deren Stelle tritt folgende Bestimmung:  
Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an Militär-  
personen, öffentliche Beamte und an solche Personen gestattet,  
die eine schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde vorzeigen,  
daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der  
zu kaufenden Gegenstände angeben.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 9 b des  
Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851  
mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1915.

Der Kommandierende General:  
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

### Ia. neue Mölle

empfiehlt

Otto Ohler, Dhl.-Rönshl.

Ein Waggon

### neue Kartoffel

angekommen

Ab. Herdepe, Halver.

### Neue holländische Kartoffel

angekommen

A. Schäckermann, Halver.

Erfrischungsbomben,  
Eisbombs,  
Schokolade,  
Pfeffermünz  
Kaffee-, Thee-, Kakao-  
Bouillonwürfel  
Keks eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Als Feldpostbrief zu ver-  
senden:

Karton mit 6 Stück voll-  
frischen schweren Oldenbur-  
gischen oder westfälischen

### Eiern

Hug. Schäckermann, Halver.

Mittwoch abend, den 21. Juli,  
erhalte ich eine Auswahl

**Schweine.**

A. Kerspe, Halver.

Für

### Feldpost-Sendungen

Feinste ger., trockene, halbt.  
**westf. Plockwurst.**

Feinste ger., trockene, halbt.  
**westf. Mettwurst.**

Feinsten ger.  
**westf. Nusschinken.**

Feinsten ger.  
**westf. Frühstückspeck**

Feinste  
**braunsch. Leberwurst**  
in Dosen.

Feinste  
**braunsch. Blutwurst**  
in Dosen.

A. Schäckermann, Halver.

### Für unsere Krieger

empfiehlt:

Tabak

Zigarren

Zigaretten

Schokoladen

Pfeffermünzpastillen

Eutol Bonbons

Kakao-Milch

cc. cc. cc.

Max Laiffe, Oberbrügge

### Ammoniaf- Superphosphat

7x9

vorrätig

Ab. Herdepe, Halver.

### Meliorationsgenossenschaft des Volsen- und des Ennepe-Baches in Nieder-Ennepe.

In Ausführung früherer  
Bestimmungen des Vorstandes  
wird das Weiden der Wiesen-  
pläne nur unter der ausdrück-  
lichen Bedingung zugelassen,  
daß die Bachläufe sowie die  
Zu- und Abflüsse durch ord-  
nungsmäßige Abfrie-  
dung gegen das Betreten  
durch das Weidevieh gesichert  
sind. Uebertretungen dieser  
Anordnung werden für jeden  
Uebertretungstag mit einer  
Ordnungsstrafe bis zu 30 Mk.  
geahndet.

Kreimendahl, 12. Juli 1915.

Der Vorsteher: Emil Lade.

### Geheimratskäse

in 1-Pfd.-Stücke  
eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Zum Giereinlegen  
empfehle

## Wasserglas und Garantol

Rud. Johann, Garthausen.

Trockenschnitzel  
Reisfleisch  
Fischmehl  
Graupen-Nachmehl  
ganzer Weizen  
gemahlener Weizen  
Schweinemastmehl  
Hühnerstreufrutter  
Hühnerweichfrutter  
Pferdehäcksel  
Kochsalz nud  
Bichsalz

G. Zimmermann, Dhl. Bez. Gdn.

### Frische Landeier

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

### Einmachgläser Geleegläser Einkochgläser Steintöpfe

Bunzlauer Töpfe

empfiehlt

Rud. Johann, Garthausen.

### Als Feldpostbrief

fertig in Gläser mit Holzschachtel  
zu versenden:

### Fruchtsäfte

wie Himbeer, Erdbeer, Jo-  
hannisbeer, Zitronen, Kir-  
schen, Waldmeister, Demons-  
quatsch  
in garantiert reiner Qualität

A. Schäckermann, Halver.